

7. Urheberrechts-Konferenz 11. November 2019



Sehr geehrte Frau Staatsministerin, sehr geehrte Präsidentin Meerapfel, werte Abgeordnete, Senatoren und Honoratioren, dear Mrs Kidjo, liebe Buch-, Kultur- und Urheberinteressierte.

Das Leben ist kein Ponyhof.

Als ich anfing zu schreiben – damals war es 1993 – fühlte sich das noch anders an. Neben dem Literaturstudium schrieb und veröffentlichte ich die ersten Romane und hatte Hoffnungen, davon eines Tages leben zu können.

Als ich mit dem Studium fertig war und als professionelle Autorin in die Branche einstieg, waren die Ponyhof-Tage noch nicht vorbei. Ein Agenturvertrag verhieß große Aussichten, und die ersten Romane brachten - für eine Studentin - viel Geld ein.

Anfang der 2000er hieß es, dass rund 5-10% der professionell Schreibenden von ihrer Arbeit leben konnten. Seitdem sind die Vorschüsse gesunken, manche Verleger legen eben nicht mehr vor, sondern zahlen nur noch Tantiemen. Ich glaube, heute können absolut und relativ weniger Menschen vom Schreiben leben als damals, doch genaue und regelmäßige Zahlen zum Einkommen der Autorinnen und Autoren gibt es immer noch nicht. Mit dem Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller arbeite ich daran, das zu ändern.

Die Digitalisierung und Vernetzung, die in meinen 26 Jahren Autorinnenleben Fahrt aufnahm, habe ich in vielen Bereichen begrüßt.

Als Autorin habe ich mir gewünscht, einen direkten Draht zu meinen Leserinnen und Lesern zu erhalten. Das hat die Digitalisierung möglich gemacht.

Autorinnen und Autoren geht es nie darum zu verhindern, dass ihre Bücher gelesen oder gehört werden. Gelesen werden ist für uns Schreibende echte Wertschätzung.

Hingegen keine Wertschätzung ist es, wenn andere mit unseren Werken Geld verdienen oder Werbung machen, während wir selbst leer ausgehen oder mit einem Almosen pro digitaler Kopie abgespeist werden.

Hier war es dann auch für mich vorbei mit dem Ponyhof, denn die Digitalisierung bedroht meinen Lebensentwurf. Wir Autorinnen und Autoren lieben das Schreiben, und trotzdem ist und bleibt das Erschaffen eines Buches Arbeit. Und eigentlich verlangen wir den Ponyhof auch nicht. Wir verlangen, dass man unsere Arbeit angemessen vergütet. Andernfalls wird das Schreiben von Büchern abseits der wenigen Bestseller zu einem Privileg jener, die es sich leisten können, ohne angemessene Gegenleistung ihre Zeit zu verschenken.

Die Gesetze und das Rechtsverständnis der Menschen halten mit der technischen Entwicklung nicht Schritt. Es stellen sich viele neue Fragen, wie die eben angesprochene Entlohnung gelesener oder auf dem eigenen Gerät gespeicherter

7. Urheberrechts-Konferenz 11. November 2019



Werke im digitalen Raum, aber auch alte, die immer noch nicht erschöpfend beantwortet wurden – wie die über den Wert von Literatur und Kultur in unserer Gesellschaft.

Die von der EU beschlossene Richtlinie zum Urheberrecht werten wir beim Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller in ver.di als einen ersten Erfolg, um in Zeiten der Digitalisierung auch wirtschaftlich Wertschätzung zu erfahren.

Die Richtlinie stellt klar, dass bestimmte Plattformen für die Nutzung unserer E-Books und Audiobooks auf ihren Diensten verantwortlich sind. Und das ist richtig: Wer mit Inhalten Geld verdient, der hat die Autorinnen und Autoren dieser Inhalte zu bezahlen.

Die Digitalisierung eröffnet neue Einnahmequellen. Sie kann und sollte aber auch für eine bessere Verteilungsgerechtigkeit sorgen. Im Zeitalter der Datenerhebung ist das möglich: eine transparente und möglichst genaue Abrechnung der genutzten Werke muss geschehen und sollte auch keinen Wunsch vom Ponyhof darstellen.

Für das e-Lending in öffentlichen Bibliotheken gilt das Entsprechende. Hier muss das Urheberrecht als Wirtschaftsrecht, aber auch als Persönlichkeitsrecht gewahrt bleiben. Vor allem junge Menschen sollen ans Lesen herangeführt werden, denn Lesekompetenz und Bildung sind für eine Demokratie existenziell. Das ist aber eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die die immer schlechter verdienenden Autorinnen und Autoren nicht durch Verzicht auf Vergütungen sponsern können. Eine transparente und möglichst genaue Abrechnung von entliehenen Büchern muss ermöglicht werden.

In allen Bereichen, insbesondere aber beiden Bereichen - Plattformen und e-Lending - haben Urheberinnen und Urheber sowie Verlage als Verwerter ein gemeinsames Interesse am wirtschaftlichen Erfolg des Buches. Für diesen Erfolg tun wir uns mit den Verlagen zusammen, auch und gerade in der VG Wort. Sie ist eine starke Partnerin der Urhebenden, ihre Bedeutung wird im Zeitalter der Digitalisierung weiter wachsen. Die VG Wort gilt es als Institution zu erhalten und zu stärken.

Außerhalb der VG Wort gilt zu oft das Recht des Stärkeren.

Das Urhebervertragsrecht muss endlich wirksam so ausgestaltet werden, dass wir jene Verlage, für die Solidarität eine Einbahnstraße ist, zu angemessenen Vergütungen bewegen können. Dieser Weg ist die kollektive Rechtsdurchsetzung durch Verbände sowie verbindliche Sprüche der Schlichtungsstellen für Vergütungsregelungen.

Der Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller in ver.di ist offen für eine Zusammenarbeit, die sicherstellt, dass die Rechte und Einkommensmöglichkeiten von Urhebenden dauerhaft gewahrt und gestärkt werden.

Das Leben mag kein Ponyhof sein, aber ich wünsche mir mehr Solidarität und Zusammenhalt in der Branche und von der Politik. Wenn Urheberinnen und Urheber sowie andere Kulturschaffende weiter geschwächt und der Macht eines unregulierten Marktes überlassen werden, gewinnen monopolistische Steuervermeider und jene, für

7. Urheberrechts-Konferenz **11. November 2019**



die Kultur ein Kampfbegriff zur Abgrenzung gegen andere sein soll. Das gilt es zu verhindern.

Wenn wir als Kulturschaffende nicht zusammenstehen - für unsere Bücher, für unsere Kultur! – dann ist auch unsere Demokratie bedroht.

Ich danke Ihnen.